

Bestandtheile außer der Bahn und Festerlage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest** Haasen-stein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oepel, Haasen-stein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasen-stein & Vogler; in **Frankfurt a/M.**: Haasen-stein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anzeigenspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Entdecken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in **Bak** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Scoss** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sibiu** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kruschitz** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bureaugasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 59.

Sermannstadt, Donnerstag den 12. März 1885.

101. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 11. März.

Der Gesetzentwurf über die Reform des Oberhauses ist vorgestern an die Magnatentafel gelangt. Der Ministerpräsident hat sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß er bereit sei, den eventuell abweichenden Ansichten der Magnaten Concessionen zu machen, nur das Princip der Wahl könne er nicht annehmen und er müsse an der Erneuerung lebenslänglicher Oberhausmitglieder festhalten. Im Abgeordnetenhaus concentrirte sich daher die Opposition hauptsächlich um diese Frage, die aber allem Anschein nach bei den Magnaten kaum in Betracht kommen wird. Jener bedeutende Staatsmann, von welchem es hieß, daß er in dieser Hinsicht den Standpunkt der Opposition des Unterhauses einnehme, soll seine Absicht in neuerer Zeit aufgegeben haben. Es dürfte sich kaum um die Details handeln, es wird vielmehr der Gesetzentwurf in seiner Allgemeinheit auf's heftigste angegriffen, und wenn nicht in letzter Stunde irgend eine günstige Wendung eintritt, wahrscheinlich in der Generaldebatte zurückgewiesen werden. Ein Reichensfürst und zwei Mitglieder eines reichen Grafenhauses streben, wie es allgemein heißt, an der Spitze der intransigenten Opposition und versichern sich durch bindende Unterschriften der Stimmen Derjenigen, welche nach dem Regierungsvorschlag ihren Sitz in der Magnatentafel verlieren sollen. Unter Anderem verlautet auch, daß die Proletarier des jetzigen Hauses und die Jüdigenen aufgegeben wurden, um jene Rechte zu verteidigen, die sie bis jetzt nicht ausgeübt haben. Mit einem Worte eine Opposition um großen Style wird, wie es scheint, in Scene gesetzt, um die Reform des Oberhauses zu verhindern.

Die Uebersetzung jenes Ringes in Turocz-Szent-Marton und Umgegend, der sich seinerzeit als ausschließlich privilegierte Heilsarmee der Slovaken betrachtete, ist höchst ungehalten, daß der Fond der ehemaligen „Matica“, über welchen eben jener Ring zu disponiren gewohnt war, nun dieser angenehmen Bestimmung entzogen und zur Förderung wirklicher Culturinteressen der nordungarischen Slovaken verwendet werden soll. In diesem Sinne sind die folgenden, in der jüngsten Nummer der „Szt.-Martoner“, „Marodni Noviny“ vom 3. d. veröffentlichten Zeilen gehalten:

An Se. Excellenz den Herrn Bischof Georg Csáky! Wenn die Zeitungsnachricht wahr ist, daß Ew. bischöfliche Excellenz Präsident irgend einer Commission sein wird, welche mittelst des rechtlich ausschließlichen Mitglieder der „Matica Slovenska“ gehörenden Fonds Bücher herauszugeben beabsichtigt: so erachte ich, als übrig gebliebener, gesetzlich gewählter und demnach rechtmäßiger Beamter der „Matica“, es als meine Pflicht, vor Gott und der Welt gegen die Usurpation und Verwendung des Fonds der „Matica“, über welchen nur die Mitglieder derselben rechtmäßig verfügen können, zu protestiren. — Prag, 22. Februar 1885. — Franz Victor Cassiniek m. p., Secretär der „Matica Slovenska“.

Sofort nach Unterzeichnung der ägyptischen Finanz-Convention in London wird dieselbe dem italienischen Parlamente vorgelegt werden, um dessen Zustimmung zur Theilnahme Italiens an der Collectiv-Garantie des Anlehens seitens aller Mächte einzuholen.

Das Protokoll betreffend den Sulu-Archipel wurde am 7. d. in Madrid unterzeichnet. England und Deutschland anerkennen darin die Souveränität Spaniens über die Sulu-Inseln.

Das neue Blaibuch über die südafrikanischen Angelegenheiten enthält eine Depesche Grandville's an Malek über die Unterredung mit Münstern. — Grandville versicherte dem deutschen Botschafter, daß die englische Expedition nach dem Betschuanalande in keinem Zusammenhange mit der deutschen Colonial-Bewegung bezüglich Angra-Bequenas stehe. Die britische Regierung erhebe keine Einwendung gegen die Aus-

dehnung der Deutschen in Angra-Bequena und gegen deren Protectorat auf der Küste des Damara und Namagua-Landes selbst bis zum 20. Längengrade. Was die von Deutschland erworbene Stellung im Kamerun-Gebiete anlangt, betrachte die englische Regierung die Anwesenheit Deutschlands in der Nachbarschaft ihrer jüngsten Erwerbungen in dem Deluß-Gebiete, sowie die Ausdehnung seiner Besitzungen nach den oberen Gewässern des Kalabarflusses ohne Eiferlucht. — Der Colonial-Secretär auf den Fidschi-Inseln, Thurston, wurde zum britischen Commissär für die Verhandlungen zur Lösung der internationalen Fragen ernannt, welche die englischen und deutschen Interessen auf den westlichen Südsüd-Inseln betreffen.

„Times“ schreibt: Die Beziehungen Englands zum Auslande haben sich in den letzten Tagen merklich gebessert. Graf Herbert Bismarck verließ am 9. d. London mit dem Bewußtsein, zur Herstellung des guten englisch-deutschen Einvernehmens wesentlich beigetragen zu haben.

„Daily News“ behauptet, England verlange in Petersburg die Zurückziehung der jenseits der albanischen Grenzen befindlichen russischen Truppen; es werde damit nichts anderes verlangt als was Rußland wiederholt feierlich versprochen habe. Von dem fortwährenden Meinungsaustrausch beider Cabinete werde die Lösung der Frage abhängen.

Die Verzögerung in der Unterzeichnung des ägyptischen Finanz-Arrangements hat ihre Ursache darin, daß die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Rußlands Aufklärungen über einzelne Punkte verlangt haben. Die Bestimmungen über die Collectiv-Garantie der Mächte sind ziemlich allgemein gehalten. Sie besagen bloß, daß alle Mächte die collective Garantie für das neue Anlehen übernehmen, ohne anzugeben, in welcher Art, im Falle der Nothwendigkeit, die Unfähigkeit Ägyptens seine Engagement zu erfüllen, festgestellt und den Mächten offiziell zur Kenntniß gebracht werden sollte. Daraus haben sich die Anfragen Oesterreich-Ungarns bezogen und es dürften in dieser Hinsicht klarere Bestimmungen in die Convention aufgenommen werden.

Eine Versammlung der macedonischen Serben, an der sich mehr als 3000 allen Parteien angehörige Personen beteiligten, faßte am 9. d. in Belgrad folgende Resolutionen: Die Regierung soll erjudet werden, die macedonischen Serben unter ihr Protectorat zu nehmen; ferner soll ein Organ für die Interessen der macedonischen Serben in's Leben gerufen werden; dasselbe soll in serbischer und französischer Sprache erscheinen. Zum Schluß erfolgte die Wahl des Directions-Ausschusses. — Für den 15. März ist eine Versammlung der macedonischen Serben nach Nißch einberufen. — Den neuesten Nachrichten zufolge soll Prizrend von den Arnauten eingeschlossen sein.

„Dem Bürgertrüge zu!“ „A polgárháboru felé!“

So betitelt sich die neueste politische Broschüre, welche soeben die Presse verlassen hat und deren radicale Tendenz schon im Titel-Schlagworte ausgedrückt ist. In der That, was der Titel verspricht, das Werkchen hält es in vollstem Maße. Es ist eine heftige Streitschrift gegen das feodal-clericale Bündniß, welches sich nicht scheut, sogar um die Gunst der Demagogie zu buhlen, wenn es gilt, dem Erbfeinde der Reaction, dem Liberalismus und der Demokratie, offen oder meuchlings Hiebe zu verlegen. Der Verfasser ist ein überzeugungstreuer Demokrat, der fortwährend in modo und fortwährend in re seine Grundsätze vertritt und der gegen den Liberalismus gerichteten Allianz der Aristokratie mit dem hohen Clerus in rücksichtsloser Weise entgegentritt. Die Schrift, deren Ton in normalen Zeiten füglich als zu schrill gelten könnte, ist heute eine interessante Erscheinung als ein Zeugniß jenes Gegendruckes, den die antiliberalen Wählerkreise in freisinnigen Kreisen hervorgerufen haben. Als Symptom der gegen die feudalistisch-clericale Tendenzen

reagirenden Demokratie verdient die Broschüre jedenfalls die Beachtung aller Kreise, denen das Wohl und Wehe der ungarischen Gesellschaft am Herzen liegt.

In der Einleitung weist der Verfasser darauf hin, daß heute bereits selbst der überlegungsvolle, ruhig erwägende Liberalismus Franz Deák's allen Jenen ein Dorn im Auge sei, die sich durch die moderne reactionäre Strömung von dem demokratischen Fortschritt abwendig machen ließen. Doch Muth, Jovialität ruft er weiter aus. Noch erträgt hier und da ein Wachfeuer in dem Lager der Demokratie und noch erträgt zuweilen das ein Wachsamkeit und Kampfbereitschaft gemahnende Wort der vorgehenden Bedritten des Liberalismus. Nur nicht verzagen, nur nicht unbesüßelt lassen die Fahne, welche von den Verführten in so thörichter Weise verleugnet wird. Früher oder später wird ja die Nation zur Einsicht gelangen müssen, daß die Interessen des Gesamtvolkes denn doch wichtiger sind, als jene des Episcopates und jenes Hässen Magnaten, das den Anordnungen der Demokratie sich widerlegen zu können wähnt. Und mit dieser Einsicht kommt auch die bessere Zukunft und diese gehört uns, den „Plebejern“, die wir das Groß der Nation ausmachen.

Jenen „Plebejern“, deren Ahnen weder Würden, noch Vermögen erhielten, weil sie nicht Feinde der nationalen Sache, noch Werkzeuge fremder Willkürherrschaft, noch Tellerlecker am Wiener Hofe waren. Nein, die Anhänger der Demokratie haben gar keinen Grund, an der Zukunft ihrer Ideen zu verzweifeln. Im Gegentheil, je toller sich die Organe der Reaction gestalten, umso verheerender wird die vulkanische Gewalt des unausbleiblichen demokratischen Rückschlages sein. Vergebens wollen die Fürsprecher der retrograden Richtung die Massen der Nation in den Claffenkampf hineinzerrn, den sie so gern heraufbeschwören möchten. Und es ist eine thörichte Illusion, wenn sie glauben, die fünfzehn Millionen Staatsbürger Ungarns würden noch lange so tanzen, wie es einigen hundert Aristokraten zu pfeifen beliebt, und zwar solchen Aristokraten, die schon aufgehört haben, den Besitz, und noch nicht angefangen haben, die Intelligenz zu vertreten. Die feodal-clericale Aristokratie trägt seit einiger Zeit den Kopf viel zu hoch.

Sie möge sich doch an die Worte Saint-Just's erinnern, der im Convent dafür zu sorgen versprach, daß der stolze Robespierre sein erhobenes Haupt um eine Kopfhöhe niedriger, wie weiland der heilige Dionys trage. — Die Frage, worin die Gefahr der gegenwärtigen Ideenirrtümmer liege, beantwortet der Autor wie folgt: Ehedem, vor kurzer Zeit noch bedröhnten der hohe Clerus und hochconservative Aristokratie jedweder Stüge in der Gesellschaft und aller Popularität im Volke. Heute dagegen applaudirt die Menge jener Aristokratie, welche unter der Devise der „geschichtlichen Traditionen“ sich zur Vertheidigung ihrer Sonderinteressen vereinigt; welche den Willen des Nationalcassinos der Nation aufzotroviren möchte; welche lange Zeit hindurch sich ein Gespött aus ihren eigenen Befehlsberrichten machte und nun mit einem Male den Anachronismus, „ungarische Magnatentafel“ genannt, zu einer Großmacht erheben will. Was bedeutet nun diese angelobliche Popularität der Aristokratie Anderes, als den Mangel des politischen Verständnisses im Volke, einen bedauerlichen Rückschritt auf der Bahn demokratischer Entwicklung? Jambou, darin liegt die größte Gefahr.

Denn jede Beforsung ist überflüssig, so lange eine Nation die freiheitsfeindliche Tendenz irgend einer noch so mächtigen Classe zu erkennen vermag. Aber jedes Volk hat Alles auf's Spiel gesetzt, wenn es solchen Elementen selbst die zur Macht führenden Wege ebnet. — Im zweiten Capitel wird der Terrorismus besprochen, welcher seit dem Tisza-Clarier Prozesse und vornehmlich während desselben von Seite der antisemitischen Horden auf die ganze Gesellschaft geübt wurde. Dieser Zeitungsärm genügt, um den Liberalen den Muth zu nehmen, der dazu gehörte, sich gegen die schmachvollen Horden zu verwahren und im Interesse unserer Reputation und um des socialen Friedens willen

Im Schlosse lief, was noch vom Hausgefinde da war, zusammen, als man die seltsamen Gefangenen einbrachte. Sie wurden jeder in eine Kammer gesperrt, der Gestrenge nahm vorläufig die Schlüssel zu sich, und verließ in Häße weitere Maßregeln.

Feuilleton.

Der spanische Mantel.

Historische Erzählung von Jenny Sirch.

(Fortsetzung.)

„Warte, Du alte Fege, Dir wollen wir Dein loses ungewaschenes Maul stopfen!“ schrie er und packte die sich heftig sträubende und nach Arhem ringende Frau am Arm; da ward ihm sein Opfer plötzlich entrissen. Der alte Koch, der in der Nähe gewesen, war auf das Geschrei herbeigeeilt und vergaß bei dem sich ihm bietenden Anblick alle Vorsicht und alles Phegma. Mit der ihm trotz seiner Jahre noch innewohnenden Kraft packte er seine Frau, schleuberte sie heftig und trat schützend vor sie hin.

Lagemann's Muth wachte sich sofort gegen den Angreifer. „Was will Er hier?“ schnob er ihn an. „Warte Er, bis man ihn ruft, an Ihn wird zeitig genug die Reibe kommen. Er ist eben so schuldig, wie sein Weib, Er ist der Heßler.“

„Oho, gestrenger Herr Amtmann, wir sind ehrliche Leute.“
„Verlogenes Gefindel seid Ihr, mit Gaunern und Vagabunden steckt Ihr unter einer Dedel!“ tobte Lagemann, dem jetzt der Augenblick gekommen schien, anzuschuldigen, ehe er angefangen ward. „Mit Hundstosse lasse ich Euch vom Hofe beugen, aber vorher sollt Ihr gebrandmarkt werden, daß kein ehrlicher Mensch mehr ein Stück Brot aus Eurer Hand nimmt. Euren Huden wird man mit Schimpf und Schande aus dem Dienst jagen.“

„Wenn wir reden, wer weiß, wer dann gejagt wird!“ rief die Frau, die sich inzwischen etwas von ihrem Schrecken erholt hatte. Der Amtmann wußte mit dem Stock auf sie eindringen, Koch fiel ihm aber mit dem Rufe in die Arme:

„Thut mir, was Ihr wollt, aber meine alte Mutter lasse ich nicht schlagen.“

Sie rangen mit einander, plötzlich ließ Lagemann einen laut-geßenen Hilfruf erschallen, Knechte und Mägde, welche der Lärm schon herbeigeloßt hatte, die sich aber kühlig abseits gehalten, kamen nun herbeigeführt.

„Der Schurke hat Hand an mich gelegt, er hat seine Obrigkeit ermordet wollen!“ schrie der Amtmann. „Packt ihn, bindet ihn, sperrt ihn ein sammt seinem Weibe.“

Die Leute standen einen Augenblick stumm und regungslos, sie hatten wenig Lust, sich an dem alten Koch zu vergreifen, der ihnen nächst dem Amtmann eine Respectsperson war.

„Wird's bald?“ fragte Lagemann zornbeend, „werde ich Gehorsam finden?“

Der alte Koch wollte reden, er wollte den Leuten erklären, was sich zugetragen hatte, aber der Amtmann ließ ihn nicht zu Worte kommen. „Fort mit Weiden!“ schrie er und hieb wieder mit dem Stock auf Koch ein. Dieser, außer sich gebracht, setzte sich zur Wehre, und nun warfen sich zwei Knechte auf ihn, jetzt sah man ja, er war dem Amtmann auffällig und das konnte nicht geduldet werden.

„Bindet ihn, stopft ihm den Mund,“ gebot Lagemann. „Wagt er oder das Weib noch ein Wort zu reden, so lasse ich sie knebeln.“

Koch und seine Frau versuchten noch immer, sich verständlich zu machen, sie wollten von der Entdeckung des Spukes, von den Vorgängen der vorletzten Nacht erzählen, aber dies bemerkend, kam ihnen Lagemann zuvor.

„Bewacht ihn gut, Leute,“ sagte er, „wollen sehen, ob wir dem Spuk nicht ein Ende machen können, nun wir ihn gefangen. Sind wir saubere Dinge zu Ohren gekommen.“

Jetzt war kein Halten mehr, die Knechte schlugen auf den unglücklichen Koch ein, rissen ihn vom Boden auf und zerrten ihn fort. Die Frau brauchte nicht gewaltsam hinweggebracht zu werden, sie folgte von selbst weinend und jammernd dem Transport ihres Mannes. Der Amtmann ging nebenher und gab genau Acht, daß Koch mit Niemand ein Wort reden dürfe.

VI.

Der Aufenthalt des Königs in Wusterhausen neigte sich seinem Ende zu. Für den nächsten Tag war das Subertusfest angesetzt, nach dessen Beendigung unverzüglich der Aufbruch nach Berlin zu geschahen pflegte. Friedrich Wilhelm war auch hierin Selbstherrlicher, er lebte sich nicht an den Kalender, sondern feierte St. Hubertus, wann es ihm beliebte.

Zum letztenmale in diesem Jahre gab sich der König dem Vergnügen der Rebhühnerjagd hin. Liebt er es, bei den Parforcejagden den Ober- oder Postjägermeister vor sich herziehen zu lassen und sich mit fürstlichen und abligen Jagdgenossen zu umgeben, so zog er es vor, auf der Rebhühnerjagd der einzige Schütze zu sein und in seiner Begleitung nur Büchsenpanner und Jäger, Falkeniere und Piqueurs zu haben.

Es war der letzte Tag des October, aber die Sonne schien warm und hell, als wolle sie noch einen Liebesbiß der Landschaft senden zum Ersatz dafür, daß nun Monate kommen würden, wo sie ihr Antlitz ihr nur spärlich und verhältlich zumenden durfte. Der Fluß und die Seen hatten nicht nur das leuchtende Blau des Himmels angenommen, sondern sie glänzten und glänzten, als wären sie über und über mit Silberfunken bestreut. Der herronnene Morgennebel hing in Millionen Diamant-tropfen an den Gräsern der Wiesen; der Wald war in das tiefe Roth und das goldschimmernde Gelb des Herbstes getaucht, ein Theil seines Laubes bedeckte aber schon verwitternd und befruchtend den Boden und hauchte einen sich mit dem Harzgeruch der Nadelbölzer mischenden kräftigen, wärzigen Duft aus.

Wald und Fluß, See, Moor und Wiesen, übergeffen vom goldenen Sonnenschein, gaben einen prächtigen Hintergrund für das farbenreiche Bild des stattlichen, frühlichen Jagdzeuges.

das schändliche Treiben der Antisemiten als ein unpatriotisches zu brandmarken. Die leitenden Männer aller Parteien, sie schwiegen angefaßt der Gräueltat nicht zu spät werden, bis diese Herren und mit ihnen die irreführenden Massen zur Einsicht gelangen, daß sie sich durch ihr Geschweigen schwer an dem Vaterlande veründigt haben.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 10. März.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses begann wohl wie gewöhnlich nach 10 Uhr, doch kam an die eigentliche Tagesordnung erst nach halb 12 Uhr die Reihe. Bis dahin hatte die von der äußersten Linken geforderte Verlesung des in der Affaire der Szent-Endreer Wahl geschöpften Urtheils der Gerichts-Commission sammt dem nicht umfangreichen Minoritäts-Gutachten gedauert. Das heutige Nachspiel dieser famos gewordenen Wahl verlief ohne besondere Emotion und einige oppositionelle Ejzenrufe am Schluß der Verlesung des längeren Actenstückes abgerechnet, athmete die ganze Demonstration die herrliche Langweile aus.

Unter den Antecedenten der Tagesordnung befand sich auch der vom Minister-Präsidenten eingereichte Gesekentwurf über den Bau der Eisenbahn Dobos-Delaja-Tuzla-Simin-Han und die vom Handelsminister eingereichte Novelle zum allgemeinen Zolltarif.

Folgte die Vorlage betreffs Revidirung des 1875-er Vergesetzes über die Freischuß-Gebühren. An der Discussion über die Vorlage beteiligten sich außer dem Referenten Ladislaus Lutasch auch Aurel Münnich, Karl Stoll, Paul Hoitky und der Sachminister Graf Székely und wurde die Vorlage mit einem von Stoll eingebrachten Amendement sodann angenommen.

Zur Verhandlung gelangte nun das seit langer Zeit von Hunderttausenden ersehnte Pensionsgesetz. Die Discussion eröffnete der Referent Alexander Hegedüs mit einer lichtvollen Darlegung des Inhalts der Vorlage. Besonders eifrig vertretet der Referent die neue Bestimmung über die Minister-Pensionen, die notwendig sind, soll Jotermann, auch der Vermögenslose die höchsten Stellen im Staate erreichen können. Der Familienvater soll eben nicht, durch die Rücksicht auf seine Familie, an der Annahme eines Ministerpostens verhindert werden.

János Daranyi erwiderte hierauf, daß mit dem Pensionsgesetze noch nicht Alles gethan sei, um die Beamtenlaufbahn zur begehrten werthen zu machen. Es thut auch die Schaffung einer Dienstespragmatik noch, welche die Stellung des Beamten mit gewissen Garantien umgeben wird. Pflichten und Rechte des Beamten müssen klar präcisiert sein. Sehr interessant besprach Referent die Vorlage vom gesellschaftlichen Gesichtspuncte. Lebhaften Widerspruch rief bei der Opposition der Scherz hervor, daß wenn dem Soldaten die Kriegsjahre doppelt eingerechnet werden, den Ministern die im Kampfe gegen die Opposition zugebrachten Jahre dreifach gezählt werden müßten.

Seitens der Opposition sprach hierauf János Helys, der sich besonders gegen die Bestimmungen über die Ministerpensionen lehnte; die Minister seien keine eigentlichen Staatsbeamten, sondern Würdenträger, die eigentlichen obersten Beamten des Verwaltungsdienstes seien die Staatssecretäre. Uebrigens erklärte Referent, die Vorlage anzunehmen.

Sodann ergriff der Minister-Präsident das Wort um, die Bestimmung über die Minister-Pensionen zu verteidigen und es der Weisheit des Hauses zu überlassen, ob sie die Bestimmung für notwendig erachte oder nicht. Auf die von Helys angeführten englischen Analogien reflectirend, meinte der Minister-Präsident, daß es auch bei uns mit der Zeit dahin kommen werde, daß wir zweierteil Staatssecretäre, nämlich politische und administrative haben würden.

Die Erklärung des Minister-Präsidenten über die passive Haltung, welche das Cabinet der Bestimmung über die Minister-Pensionen gegenüber einzunehmen gedenke, machte im ganzen Hause sichtlich Eindruck.

Zum Schluß plaidirte noch Alexander Drszágh, der übrigens ebenfalls die Schaffung einer Dienstespragmatik und die Regulirung der Gehälter wünscht, mit triftigen Argumenten für das Ganze der Vorlage, worauf um 2 Uhr die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt wurde.

Ungarn.

Budapest, 9. März. Der für morgen schon auf die Tagesordnung der Abgeordnetensitzung gestellte Entwurf des Pensionsgesetzes für Staatsbeamte war heute Abends in der Conferenz der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses Gegenstand der Berathung. Nach einer kurzen Generaldebatte wurde der Gesekentwurf im Allgemeinen angenommen; die sofort begonnene Specialberathung geht bis zu § 19 und wird übermorgen fortgesetzt werden. Bekanntlich dehnt dieser Gesekentwurf die Pensionsfähigkeit auch auf die Minister aus. Diese Bestimmung findet selbst in den Reihen der Regierungspartei keine sehr günstige Aufnahme. Eines der angesehensten Mitglieder dieser Partei, der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses Paul Szontaghy, hat in der heutigen Conferenz — wie wir erfahren — offen erklärt, daß er den Gesekentwurf nicht einmal als Grundlage der Specialberathung annehme, wenn daraus die Pensionsfähigkeit der Minister nicht gestrichen würde. Ministerpräsident Tisza erwiderte, die Regierung habe diese Bestimmung in den Entwurf deshalb aufgenommen, damit die Minister-

Der König in grüner Kleidung, das Jagdmesser an der Seite, hatte neben sich die ebenfalls grün gekleideten Büchsenpanner, die ihm, sobald er einen Schuß thaten, das geladene und gespannte oder ausgezogene Gewehr immer von neuem in die Hand zu geben hatten. Auch die Jäger und Falkeniere trugen grüne Röcke und Beinkleider, während die Piqueurs, welche zugleich das Waldhorn zu blasen verstanden, durch eine besondere Tracht ausgezeichnet waren. Sie hatten rothe Röcke mit Kragen und Aermelausschlügen von grünem Sammt, grüne Westen, Beinkleider von gleicher Farbe und goldene Wadletten.

Der König war am Vormittag von Wusterhausen aufgebrochen, hatte sich im Vorbeifahren bei Frau Lobde, der Besitzerin der eine halbe Stunde vom Schlosse gelegenen Neuen Mühle für den Nachmittag auf ein Gericht Erbsen und Schweinefleisch zu Gast geladen und sich dann der Waldluft in vollen Zügen hingeegeben.

Das köstliche Wetter begünstigte die Jagd außerordentlich. Obgleich der König unter den Rebhühnern um Wusterhausen und Madenow nunmehr schon seit acht Wochen arge Verheerungen angerichtet hatte, war es doch noch heute der erste Tag, nachdem die Jagd eröffnet worden sei. Ein Bolk nach dem andern flog auf, Schuß auf Schuß knallte empor, die Büchsenpanner vermochten kaum so schnell zu laden, wie der Herr seuzerte, die Jägerbüchsen waren in fortwährender Bewegung, die gemachte Beute aufzulösen und zusammenzutragen.

Je mehr aber der König schuß, desto eifriger wurde er. Weiter und weiter ging es, er fühlte weder Hunger noch Ermüdung, kaum daß er sich Zeit nahm, unter einem Baume eine kurze Rast zu machen und einen kalten Imbiß einzunehmen.

Frau Lobde hatte schon zu verschiedenen Malen ausgesprochen, ob der hohe Gast denn noch nicht heimkehren wolle. Der Duft der Erbsen und des gebratenen Speckes durchzog appetitlich die Mühle, aber sie fürchtete, dem Herrn werde das Lieblingsgericht nicht munden, schon lange stand es fertig und noch immer zögerte er, es zu genießen.

(Fortsetzung folgt.)

weisen auch können, jedoch eine hervorragende Bearbeitung besitzenden Manuscripten zugänglich gemacht würden. Mehrere wurde dies auch im Abgeordnetenhause angedeutet. Uebrigens behalte die Regierung keineswegs auf der Annahme dieser Bestimmung; sie betrachte sie als eine vollkommen offene Frage. — Mit demselben Gegenstand beschäftigte sich heute auch die Conferenz der Unabhängigkeitspartei, die den Gesekentwurf nicht als Parteifrage behandelt, allein die Pensionsfähigkeit der Minister und Staatssecretäre strich. Von Seite dieser Partei werden übrigens in der Specialberathung zahlreiche Amendements eingebracht werden. Sie wird unter Anderem beantragen, daß den Post- und Telegraphenbeamten schon nach dreißigjähriger Dienstzeit die Pensionirung mit vollem Gehalte bewilligt werden soll.

Die Novelle zum allgemeinen Zolltarif des österreichisch-ungarischen Zollgebietes enthält nach der „Bud. Corr.“ die Aenderung von fünfzig bis hundert Zollposten und wird im Abgeordnetenhause am nächsten Mittwoch eingebracht werden. Gleichzeitig wird die Unterbreitung dieser, im gemeinschaftlichen Einvernehmen festgestellten Vorlage auch im österreichischen Reichsrathe erfolgen.

Ausland.

Berlin, 9. März. Baron Treseke, deutscher Generalconsul in Konstantinopel, wird zum Generalconsul in Budapest ernannt werden. Der Kaiser soll den Kanzler zum diplomatischen Erfolge seines Sohnes, des Grafen Herbert Bischoff, beglückwünscht haben.

Bern, 9. März. Die Session des Nationalrathes wurde durch den Vorsitzenden mit Anreden eröffnet, worin die Maßregeln des Bundesrathes gegenüber den Anarchisten gebilligt wurden. Die Schweiz würde wohl politisch Verfolgten, niemals aber Verbrechern und Anarchisten ein Asyl gewähren.

Paris, 9. März. Die Senats-Commission nahm die von der Kammer votirten Getreidezölle an. — Während der Belagerung hatte die Garnison von Tuyen-Quan 52 Tode und 33 Verwundete. Die Hilfscolonne hatte in den Kämpfen vom 2. und 3. März 60 Tode und 133 Verwundete. Der Kriegsminister beglückwünschte den General Brédere in telegraphischem Wege.

Petersburg, 9. März. Die angeordnete Vermehrung der Infanterie-Officiere um 1322, das ist um 7 in jedem Regiment, soll noch in diesem Jahre in den Militär-Bezirken Warschau, Wilna und Kiew durchgeführt werden.

Athen, 9. März. Anlässlich der bevorstehenden Ankauf des kronprinzlichen Paares besprechen die Blätter in schmeichelhafter Weise die österreichisch-ungarisch-griechische Annäherung und drücken die zurechtfindende Erwartung aus, die Griechen werden dem kronprinzlichen Paare einen herzlichen Empfang bereiten.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 10. März. Schon lange hat sich die aus 63 Mitgliedern bestehende sogenannte Dreier-Commission des Oberhauses nicht so zahlreich zusammengefunden als diesmal, wo es gilt, ein Compromiß zwischen der Magnaten-Opposition und der im Wesentlichen vom Unterhause angenommenen Oberhaus-Reform-Vorlage erfolgreich anzubahnen. Die diesbezüglichen, morgen beginnenden Beratungen wird die aus den Korpschäfen des Oberhauses bestehende Commission selbstverständlich möglichst eingehend ununterbrochen fortsetzen, wobei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß schon in einem der nächsten Tage der künftigen Woche die Plenarberatungen beginnen können. Wie die Sachen heute stehen, ruhen eben im Schoße dieser Commission die noch bis jetzt mysteriösen Lose betreff des Schicksals der ganzen Verhandlung. Zwischen den regierungsfreundlichen Optimisten und den tendenziös Oppositionellen dürfte sich auch hier die sogenannte goldene Mittelstraße als der einzige practische, allmählich zum Ziele führende Weg Geltung verschaffen. Nun ist aber im gegenwärtigen Momente bei der Besorgnis beider Parteien keinerlei plausibler Orientirung bis heute denkbar. Dabei aber soll die an ihre Arbeit schreibende Dreier-Commission keineswegs jedweder Orientirung entbehren und über das Maximum aller von unserem Cabinete zu erwartenden Concessionen, wie auch über die maßgebenden Entscheidungs-factoren so ziemlich im Klaren sein. Gelänge es der Opposition, auch für die erste Plenar-sitzung ein quantitativ bedeutsames Contingent verfügbarer Magnaten-Proletariats herbeizuschaffen und hiedurch die Vorlage bereits in der Generaldebatte zu stützen, so wird dies gelegentlich des zweiten Unterhaus-Resolutionslaufs wieder durch immense Verfügungskosten möglich werden. Gelangt man also bei endlicher Annahme des Entwurfs als Basis zur Specialdebatte, dann dürfte in derselben im Sinne der Dreier-Commission fast jeder beabsichtigte Paragraph voraussichtlich ziemlich unändert vom Plenum des Oberhauses entweder knapp vor O'ren oder wenigstens bis Pfingsten angenommen werden. Heute spricht man übrigens in unserer Hauptstadt mehr von der geitigen Generalversammlung des Honvedvereins, in welcher im Sinne des Szabolcer Honvedvereins Arthur Görgei nach erfolgter Abtummung als Landesverräter als moralisch todt declarirt worden. Dies alles muß als natürliche Consequenz des Rehabilitirungs-Enthusiasmus betrachtet werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. März

(Königin Elisabeth in Amsterd.) Wie aus Amsterd am geschriebenen wird, erfreut sich Ihre Majestät des besten Wohlfieles und die Cur bei Dr. Mezger ergibt die besten Resultate. Ihre Majestät hat mit der Nacht „Santa Cecilia“ bereits zwei Ausflüge zur See gemacht. Erzherzogin Marie Valerie begibt sich am 28. oder 29. d. nach Heidelberg. Ihre Majestät die Königin dürfte am 3. April in Heidelberg eintreffen und bis Ende April dort verweilen.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat zu ständigen landwirthschaftlichen Berichterstattern ernannt: den Petersdorfer Einwohner Adolf Bedners für den Mühlbacher Bezirk des Hermannstädter Comitats, dann den Mühlbacher Einwohner Ludwig Binder für die im selben Bezirk gelegene Stadt Mühlbach.

„Tribuna“ theilt die in romänischen Kreisen colportirte Nachricht mit, Seine Excellenz der Herr Erzbischof und Metropolit Miron Roman habe in einer vertraulichen Eingabe an das k. ung. Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht um die Enthebung von seinem oberhirtlichen Posten gebeten. Auch seien bereits Verhandlungen wegen Belegung der Stelle eines Verwesers im Zuge.

Die Version, mit der diese Unterhandlung gepflogen wird, bezeichnet „Tribuna“ nicht. Einem Gerächte zufolge soll der Arader gr.-or. Bischof Johann Metian sich um die eventuelle Verweserstelle bewerben.

Die Szekely-Udvarhelyer Musikkapelle des Martin Rozájt spielt heute Abends in der Restauration Popovits (Quergasse).

(Der siebenbürgisch-ungarische Culturverein) hat zur constituirenden Versammlung nachstehende Einladung verschickt: „Es ist eine allbekannte Thatfache, daß ein Theil der Schrift-führigen der uns umgebenden Nationalitäten in der neuesten Zeit einen regelmäßigen Angriff eröffnet hat gegen Alles, was in diesem Vaterlande magyarisch ist. Unsere Gesellschaft hat diesen herausfordernden Angriff lange ertragen mit der beispiellosen Ruhe edlen Bewußtseins

in dem Glauben, daß dem hoch bald ein Ende kommen werde. Wir mußten indeffen leider erfahren, daß die unverständige Hege anstatt sich zu beruhigen, zu einem solchen Grade geziehen ist, daß sie auch das bescheidenste Selbstbewußtsein bis auf's Blut verlegt. Unter solchen Umständen ist die magyarische Gesellschaft dieses Theiles des Vaterlandes gezwungen, zum Mittel der Selbstverteidigung zu greifen, was der Selbsthaltungstrieb auch das kleinste empfindende Wesen lehrt.

Es ist unsere feste Ueberzeugung, daß unter solchen Verhältnissen die Verttheidigung nur bei geeigneter Organisation wirksam und erfolgreich sein kann. Von diesem Gesichtspuncte ausgehend ist die Organisation eines Siebenbürger ungarischen Vereines bereits unausschießbar, dessen in unserer Stadt abzuhaltenbe constituirende Versammlung der vorbereitende Ausschuß auf den 12. April festgesetzt hat. Lassen wir die Großen und die Kleinen der ungarischen Gesellschaft, jedes selbstbewußte männliche und weibliche Mitglied an diesem Tage sich aus der bisherigen contemplativen Untätigkeit erheben und an das große Werk der Selbstverteidigung gehen. Sie gründe den ungarischen Culturverein; damit rüttle sie, wie mit einem neuen „Talpra magyar!“ rufe die noch indolenten nationalen Elemente auf und trete der weiteren Verbeherung und Vernichtung des Siebenbürger ungarischen Volkes, der ungarischen Sprache und der altherwürdigen nationalen Sitten in den Weg.

In der Hoffnung daß Sie pl. t. mit Ihrer bekannten Vaterlandsliebe sich uns anschließen und an diesem rühmlichen Werke der mit den Waffen der Cultur auszukämpfenden Vaterlandsverteidigung thätigen Antheil zu nehmen geruhen, beehren wir uns, Sie zur bezeichneten Versammlung am 12. April ergebenst einzuladen.

Klausenburg, aus der am 6. März 1885 abgehaltenen Sitzung des die Organisation vorbereitenden Ausschusses. Dr. Ludwig Helmert, Präsident.

(Hermannstädter Nachrichten ins Klausenburgerische übertragen.) Die Klausenburger Blätter müssen recht lustige Uebersetzer haben. Diese liefern köstlich bunte Uebersetzungen aus den Hermannstädter Blättern. Da begegnen wir aus dem „Hofe des Meyer“ (freie Uebersetzung von Meierhof) geistreichen Sätzen. (Man könnte nach dieser Methode das ungarische Wort „major“ mit gleichem Rechte als Major in's Deutsche übertragen. — Bald gibt wieder die „Harmonia“ (lies: „Germania“) eine Viedertafel, zu der die Elite der Hermannstädter Bevölkerung geladen wurde. (Die Verwechslung des Wortes „Germania“ mit „Harmonia“ ist gar nicht übel, weil die gelanglichen Leistungen des Männerchor „Germania“ durch ihre idöne „Harmonie“ vortheilhaft bekannt sind.) — Jüngstens ließen die Klausenburger Blätter auf einmal drei Bären in Hermannstadt aufmarschiren, welche hier aber Niemand gesehen hat. Um jedoch das Bärenaufbinden noch interessanter zu gestalten, bringen die Collegen am Szamos als neueste Nachricht, daß in Hermannstadt ein Walache (egy oláh) einen riesigen Bären mit einem Gewehr schoß, dessen Lauf bloß mit Meisingerdrat befestigt war.

(Die Kronstädter Eszimenmacher) haben vom Honvedministerium vorläufig eine Bestellung auf 2500 Paar Stiefel erhalten.

(Ueberschwemmung.) In Folge der lauen Witterung und des dadurch bedingten Schneeschmelzens ist der Altfluß stark angeschwollen und im Haromsfelder Comitai an mehreren Stellen ausgetreten.

(Brandchronik.) In Szepesi-Szent-Miraly (Haromsfelder Comitai) hat am 7. d. ein Schandfeuer fünf Scheunen und mehrere Nebengebäude eingeäschert.

(Die Honved-Vanderversammlung) welche am 9. d. in Budapest unter Vorsitz Ladislaus Tisza's zusammengetreten war, nahm einen so stürmischen Verlauf, daß sie polizeilich aufgelöst werden mußte.

(Neue Musikalien.) Im Budapester Verlage der National-Musikalienhandlung von Taborffy und Barcs ist soeben erschienen: „Soh' se halunk meg“, Original-Lied von Dr. Julius Komlody, für Singstimme mit Clavierbegleitung eingerichtet von Cornel Abranyi.

(Ein Todesurtheil.) Aus Olmütz wird gemeldet: Feldwebel Popatinsky, der in Tschekos auf den Obersten Sedelmayer verurtheilt wurde vom Kriegesgerichte zum Tode verurtheilt.

Aus Bukarest, 9. d., wird berichtet: Die rumänische Regierung hat beschlossen, den am 1. Juni 1886 ablaufenden Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn vertragsgemäß zu kündigen.

(Zwei Empfangstoiletten) wurden für Kronprinzessin Stephanie nach eigenen, genauen Angaben bei Mme. Maugas im Toilette-Gen, der Seine-Stadt angefertigt. Die erste, streng im Style Henri II. gehalten, weiß bronzegrünen Genesier Sammt mit eingewebten Goldfäden und appliquirten, kaum hingehauchten, rosa und grünen Blüten. Das Leibchen schließt hoch am Halse, es endigt in einer Schleppe, deren japanische Brocat-Enden an der linken Seite herabwallen. Die Züpe umfassen goldig leuchtende und einfache grüne Schürze, sie halten einen Käscher in ihren Händen, der im strengen Einklange mit der Toilette gewählt, von reizenden Stickereien bedeckt ist. Nummer Zwei erglänzt in Schleppe und Devant in herrlichem Silberbrocat als ersprechende Concurrentin für das gute, alte Mondlicht. An den Rändern schmiegen sich feine weiße Marabouts, die Decorationspflichten versorgen in süßester Harmonie bescheidene Wiesenblümchen, die Rieblinge des Kronprinzigen Miron, von Silberfalterlingen Spielend umgaulert. Das Leibchen aus Silberbrocat umgibt an Stelle der Modestie eine schmale Maraboutborde, die gleichfalls eine hübsche Anzahl der leicht beschwingten Falter beherbergt.

(Treu bis über's Grab.) Aus Wien wird gemeldet: Vor einem Jahre überlebte das Ehepaar Hehnisch von Budapest nach Wien, um sich hier zur Ruhe zu setzen. Herr Hehnisch war in der ungarischen Hauptstadt ein angesehener Liquorfabrikant und hatte sich dort ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben. Die Liebe zu seinem Sohne, der hier ein photographisches Atelier besitzt, veranlaßte das Ehepaar zu dem Domizilwechsel. Der Fabrikant kaufte das Haus Nr. 3 in der Neubadengasse auf der Wieden und führte in dem neuen Heim das gewohnte glückliche Familienleben. Die beiden Gatten waren sich in rührender Weise zugehan und sie füllten ihr ganzes Dasein damit aus, sich das Leben gegenseitig zu verschönen. Doch, des Lebens ungemüthliche Freude war keinem Sterblichen zu Theil. Ein jurdtbarer Schicksalsschlag zertrüßte das Glück, welches die beiden Gatten genossen. Herr Hehnisch nürzte eines Abends auf der Straße zusammen und war eine Weile. Ein Schlaganfall hatte ihm ein jähes Ende bereitet. Mit stummer Verzweiflung folgte die Witwe dem Sarge der theuren Gatten. Monate lang änderete sich nicht ihr tieftrauriges, verschlossenes Wesen, das die arme Frau seit dem Tode ihres Gemahls angenommen hatte. Unlängst Mittags that sich der Sohn auf einige Momente aus der Wohnung entfernt, als die Nachbarn durch eine Detonation in Angst versetzt wurden. Im Zimmer der Hausfrau, das man verschlossen fand, war ein Schuß gefallen. Als man die Thüre gewaltsam geöffnet hatte, fand man Frau Francisca Hehnisch blutend am Boden liegen. In der Krampfhast gehalten rechten Hand hielt sie einen Revolver. Die Unglückliche hatte sich eine Kugel in den Mund gejagt, die in das linke Auge gebrungen war, „Verzeih mir“, flüsterte sie ihrem herbeigeeilten Sohne zu, der weinend ihre Hände erfaßte, „wir werden von Den über Dich wachen.“ In hoffnungslosem Zustande wurde die arme Frau, die im 47. Lebensjahre steht, in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

(Gaunerhumor.) Die nachfolgende heitere Scene spielt sich

3. 537/1885.

[173] 1-3

Concurs.

Zur Befetzung der in der Großgemeinde Leschkirch in Erledigung gekommenen Notarstelle wird der Concurs nochmals mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß Bewerber ihre mit dem Befähigungs-Nachweisen instruirten Gesuche spätestens bis zum 6. April l. J. beim Geseztigten einzureichen haben.

Leschkirch, am 10. März 1885.

Der Stuhlrichter.

Zwergbirnbäume, tragbare, Ziergehölze und Bäume, Rosen, Topfpflanzen etc. etc.

bei (171) 2-3

Friedrich Heberlein.

Hermannstadt, Heidongasse Nr. 5.

J. Herbabny's Pflanzen-Extract:

„Neuroxylin“

anerkannt vorzügliches Mittel gegen

Gicht, Rheuma- u. Nervenschmerzen

jeber Art, als: rheumatischer und nervöser Gesichtsschmerz, Ohrenschmerzen, Migräne, Zahnschmerz, Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen. Neuroxylin dient als Einreibung und ist besten Heilwirkung in Militärs- und Civilspitälern erprobt.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Apotheker Jul. Herbabny, Wien.

Erlaube um abermalige Zuführung von 3 Flaschen „Neuroxylin“ (rosa emballirt) per Post und Nachnahme. Dieses nervenstärkende Mittel ist von ausgezeichneter Wirkung.

Billigung, 16. Jänner 1884.

Vinc. Schuth, Weinbändler.

Zuerst muß ich Euer Wohlgebornen herzlichsten Dank aussprechen für das wirksame „Neuroxylin“, welches mir außerordentliche Dienste geleistet hat. Der gichtliche Schmerz am Fuße hat gleich nach dem ersten Einreiben nachgelassen und bei Fortsetzung sich ganz verloren. Von Andern erfuhr ich, Ihnen dieses vorzügliche Mittel zu bezogen, bitte ich um gefl. Zuführung von drei Flaschen härterer Sorte per Nachnahme.

Hofstein, Post-Bojstowiz, Mähren, 5. Jänner 1884.

Johann Sukany, Hausbesitzer.

Da sich Ihr Pflanzen-Extract „Neuroxylin“ bei meinem Rheumatismus entsprechend bewährte und ich demzufolge von meinem Leiden gänzlich befreit bin, so bitte ich meinem Bruder unter angegebener Adresse für anliegenden Betrag 4 Flaschen der härteren Sorte franco zu senden.

Billigung, (Ungarn), 25. Jänner 1884.

Vinc. Schuth, Weinbändler.

Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl., die härtere Sorte (rosa emballirt) gegen Gicht, Rheuma und Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. mehr für Fracht. Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte behördlich protocollirte Schutzmarke, auf welche wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ des Julius Herbabny, Wien, Neubau, Kaiserstrasse Nr. 90.

Depot in Hermannstadt bei Herrn J. W. Morscher, W. Kaiser (C. Henrich), Apotheker. — Depots ferner bei den Herren Apothekern: Birlhalm: W. Unberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Strenner; Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Folberth; Zelden: M. Reiner. [1004] 17-20

Gummi-Fischblasen.

Vorsichts-Präparate, sehr transparenz, beste Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Basen und alle in diesem Genre aufschlagende Artikel versendet wieder per Nachnahme

die Gummiwaren-Agentie

Alex. Mosé, Wien,

1, Höllnerhofgasse Nr. 2.

Johanna Oszy geb. Nadásdy,

Heltanergasse Nr. 30. im Hofe I. Stock, gibt Unterricht im Schnittzeichnen u. Kleidermachen, sowie im Weißsticken und Wäsche nähen; auch werden Damen-Kleider nach neuester Mode billigst verfertigt. [174] 1-3

EIER.

Lieferanten von Eier, welche wöchentlich regelmäßige Lieferungen machen können, werden gesucht von [160] 3-3

Lud. Hinterschweiger,

Eier-Großhandlung,

Wien, Sechshaus, Sackgasse Nr. 4.



Oeffentliche Dankagung!!!

Ich erlaube mir die anhängige Frau Helene de Csekelsalvy, Kaschau, Hauptgasse Nr. 86, nachdem ich durch ihre Lotto-Instructionen

einen bedeutenden Terno von 1800 fl.

am 7. Februar in der Wiener Lotterie gewonnen habe, wodurch ich nebst meine zahlreiche Familie aus der traurigen Lage befreit bin. [117] 4-5

Den Ansuchen schreiben sind zur Correspondenz 3 Stück Postmarken beizuschließen.

Triest, via St. Michaeli.

Giuseppe Costo, piscator.

Advertisement for Cigaretten-Papier LE HOUBLON, featuring a central logo and text: 'DAS BESTE Cigaretten-Papier ist das echte LE HOUBLON Französisches Fabrikat von CAWLEY & HENRY in PARIS VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!'.

Harlander Strickgarn und Spulenzwirn.

Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-Geschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie. Niederlage in Wien bei Mathias Salcher & Söhne, L. Werderthorgasse Nr. 2a.



Geehrter Herr Fragner! Für das Einfinden von zwei Flaschen Dr. Rosa's Lebens-Balsam bin Dank schuldig, denn von der Stunde an, wo meine Gattin denselben einnahm, verlor sich ihr Schmerz und Magenkrampf, an dem sie 3 Jahre gelitten hat. Hiermit bestätige ich die Wahrheit. — Ich erlaube Sie, wieder 6 Flaschen Dr. Rosa's Lebens-Balsam zu senden gegen Nachnahme. Mit aller Hochachtung Michael Miklaucic, Haus-Nr. 44, Gemeinde Hum, letzte Post Rohisch.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, faurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenkrämpfen, Ueberladung des Magens mit Speien, Verstopfung, Blutandrang, Gämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt. [170] 1-16

Warnung!!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, erlaube die p. t. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Gibt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam

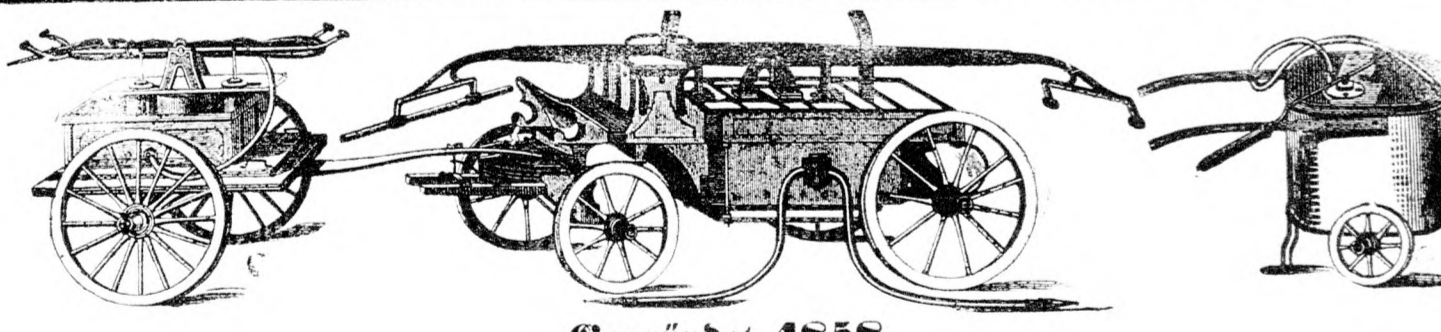
zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. FRAGNER. Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse 205-3 und in den unten angeführten Depots. In Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; — in Klausenburg bei Johann Wolff, Apotheker, Nicolaus v. Szeky, Apotheker, Adolf Valentini, Apotheker; — in Kronstadt bei Eduard Kugler, Apotheker; in Torda bei Gabriel Wolff & Sohn, Apotheker.

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weichen Brust bei dem Entzündung des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Buren am Finger oder an der Zehe; bei Verbürstungen, Anschwellungen, Dillenschwämmen; bei Festschmerzen, beim Heberbeine etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgejogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Fläschchen 1 fl.



Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthefabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monstorgasse 12.

empfehle seine Fabricate in Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.

Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt.

Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; ferner complete

Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

3. 537/1885.

[173] 1-3

Concurs.

Zur Besetzung der in der Großgemeinde Loschkirch in Erledigung gekommenen Notärstelle wird der Concurs nochmals mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß Bewerber ihre mit den Befähigungs-Nachweisen instruirten Gesuche spätestens bis zum 6. April l. J. beim Gefertigten einzureichen haben.

Loschkirch, am 10. März 1885.

Der Stuhlrichter.

Zwergbirnbäume, tragbare, Biergehölze und Bäume, Rosen, Topfpflanzen etc. etc.

bei (171) 2-3

Friedrich Heberlein,

Hermannstadt, Heidengasse Nr. 5.

J. Herbabny's Pflanzen-Extract:

„Neuroxylin“

anerkannt vorzügliches Mittel gegen

Gicht, Rheuma- u. Nervenschmerzen

jeder Art, als rheumatischer und nervöser Gesichtsschmerz, Ohrenschmerzen, Migräne, Zahnschmerz, Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Zittern, Zerschmettertheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Zählungen, Neuroxylin dient als Einreibung und ist dessen Heilwirkung in Wirksamkeit und Gichtspiralen erprobt.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Apotheker Jul. Herbabny, Wien.

Erlaube um abermalige Zulassung von 3 Flaschen „Neuroxylin“ (rosa emballirt) per Post und Nachnahme. Dieses nervenstärkende Mittel ist von ausgezeichneter Wirkung.

Billang, 16. Jänner 1884.

Vinc. Schuth, Weinbändler.

Zuerst muß ich Euer Wohlgehorren bezügelnden Dank aussprechen für das wirksame „Neuroxylin“, welches mir außerordentliche Dienste geleistet hat. Der gichtliche Schmerz am Fuße hat gleich nach dem ersten Einreiben nachgelassen und bei Fortsetzung sich ganz verloren. Von Anderen erludt, Ihnen dieses vorzügliche Mittel zu besorgen, bitte ich um gefl. Zulassung von drei Flaschen der stärkeren Sorte per Postnachnahme.

Hofstein, Post-Bezirksamt, Währing, 5. Jänner 1884.

Johann Sukany, Hausbesitzer.

Da ich 36r Pflanzen-Extract „Neuroxylin“ bei meinem Rheumatismus entsprechend demährte und ich demzufolge von meinem Leiden gänzlich befreit bin, so bitte ich meinem Bruder unter angegebener Adresse für anliegenden Betrag 4 Flaschen der stärkeren Sorte franco zu senden.

Billang, (Ungarn), 25. Jänner 1884.

Vinc. Schuth, Weinbändler.

Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emballirt) gegen Gicht, Rheuma und Zählungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte behördlich protocollirte Schutzmarke, auf welche wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Apotheke „Zur Barmherzigkeit“

Dr. Julius Herbabny,

Wien, Neubau, Kaiserstrasse Nr. 90.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn J. W. Morscher, W. Kaiser (C. Heinrich), Apotheker. — Depôts ferner bei den Herren Apothekern: Birlhalm: W. Unberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Strenner; Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Folberth, Zeiden: M. Reiner. [1004] 17-20

Gummi- und Fischblasen.

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bester Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöpler, Damen-Büsen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt direct per Nachnahme

die Gummiwaren-Agentie

Alex. Mosé, Wien,

1, Seilnerhofgasse Nr. 2.

Johanna Oszy geb. Nadásdy,

Heltauergasse Nr. 30. im Hofe I. Stock, gibt Unterricht im Schnittzeichnen u. Kleidermachen, sowie im Weißsticken und Wäsche nähen; auch werden Damen-Kleider nach neuester Mode billigst verfertigt. [174] 1-3

EIER.

Lieferanten von Eier, welche wöchentlich regelmäßige Lieferungen machen können, werden gesucht von [160] 3-3

Lud. Hinterschweiger,

Eier-Großhandlung,

Wien, Sechshaus, Sackgasse Nr. 4.



Oeffentliche Danksagung!!!

schulde ich der gnädigen Frau Helene de Csekfalvy, Kaschau, Hauptgasse Nr. 86, nachdem ich durch ihre Lotto-Instruction

einen bedeutenden Terno von 1800 fl.

am 7. Februar in der Wiener Lotterie gewonnen habe, wodurch ich nebst meine zahlreiche Familie aus der traurigen Lage befreit bin. [117] 4-5

Den Ansuchs-Schreiben sind zur Correspondenz 3 Stück Postmarken beigefügt.

Triest, via St. Michaeli.

Giuseppe Costo, piscator.

Advertisement for 'LE HOUBLON' cigarettes, featuring the text 'DAS BESTE Cigaretten-Papier ist das echte LE HOUBLON' and 'Französisches Fabrikat von CAWLEY & HENRY in PARIS'.

Advertisement for 'Harlander Strickgarn und Spulenzwirn', mentioning 'Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet' and 'Niederlage in Wien bei Mathias Salcher & Söhne'.

Advertisement for 'Dr. Rosa's Lebens-Balsam', describing it as a 'Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen' and 'Die Erhaltung der Gesundheit'.

Advertisement for 'Prager Universal-Haussalbe' and 'Gehör-Balsam', describing them as effective treatments for various ailments.

Large advertisement for 'FRANZ WALSER', a manufacturer of machinery and fire engines, with the text 'erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei' and 'Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg'.